



Sammlung Theaterzettel

Der Menonit

Wildenbruch, Ernst von

1882-11-20

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

4232.30

MANNHEIM.

30

Großherzoglich Badisches

Hof- u. Nationaltheater.

Montag,

29. Vorstellung.

den 20. November 1882.



Abonnement **B.**

Der Menonit.

Trauerspiel in vier Aufzügen von Ernst von Wildenbruch.

Baldemar, Ältester einer Menonitengemeinde	Herr Neumann.
Maria, seine Tochter	Fräul. Cramer.
Reinhold, sein Pflegesohn,)	Herr Stury.
Matthias,)	Herr Eichrodt.
Justus,) Mitglieder der Menoniten-Gemeinde	Herr Jacobi.
Joseph,)	Herr Ditt.
Hieronymus,)	Herr Stein.
Despréaux,) Hauptleute der französischen Garnison in Danzig	Herr Robius.
Tiffot,)	Herr Schönfeld.
Genneder, ein westphälischer Bauer	Herr Bauer.
Ein Hirtenknabe	Fräul. Holzwarth II.

Menoniten und französische Soldaten.

Ort der Handlung: Ein Dorf bei Danzig. Zeit: 1809, während der Besetzung Danzigs durch die Franzosen.

Anfang halb 7 Uhr. Ende 9 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr.

Kleine Preise.

Für Auswärtige nehmen Bestellungen an: die Bahnhofsverwaltung in Ludwigshafen durch Vermittlung sämtlicher Stationen der Pfälzer Bahnen, und in Heidelberg: die Herren Löwenthal u. Co. wehl. Hauptstr. No. 96.

Letzte Eisenbahnzüge in der Richtung von Ludwigshafen und Mannheim

nach Worms 10 Uhr 35 Min.	nach Heidelberg, Bruchsal 11 Uhr 20 Min.	nach Ladenburg, Weinheim	} 10 U. - M.
„ Neustadt, Landau 11 „ 23 „	„ Karlsruhe, Stuttgart 12 „ 1 „	„ Schwetzingen üh. Friedrichsfeld	

Bei Vorstellungen, welche länger dauern als 9 Uhr 30 Minuten, wird die hiesige Bahnverwaltung letzteren Zug erst eine halbe Stunde nach Beendigung der Theatervorstellung abgehen lassen.

Das Theater besuchende Publikum wird außerdem darauf aufmerksam gemacht, daß die an der Badischen Bahn in Heidelberg für hier und retour gelösten Billets zur Rückfahrt mit dem um 10 Uhr von hier abgehenden Zuge der Main-Neckarbahn Gültigkeit haben; es findet jedoch bei Friedrichsfeld ein Wagenwechsel statt.

Freitag, 24. November mit aufgehobenem Abonnement:

„FAUST“ von Goethe, I. Theil,

Samstag, 25. November mit aufgehobenem Abonnement:

„FAUST“ von Goethe, II. Theil,

für die Bühne eingerichtet von Dr. Julius Werther, Musik von Eduard Lassen, mit Ergänzungen von Ferd. Langer.

Beide Vorstellungen beginnen um 6 Uhr; nach der Hexenflüche im ersten Theil, und nach der Walpurgisnacht im zweiten Theil findet eine Pause von 45 Minuten statt.

Ein Platz für beide Vorstellungen zusammen wird zu „keinen Preisen“ abgegeben, während für nur eine Vorstellung die „Mittel-Preise“ in Anrechnung kommen.

Die verehrlichen Logen- und Sperrpl.-Abonnenten haben für diese beiden Vorstellungen ein Vorrecht auf ihre Plätze und können von jetzt an bis **Mittwoch Abend, den 22. November** auf dem Hoftheaterbureau die Billets in Empfang nehmen. Auch findet der Verkauf der nicht abonnierten festen Plätze von jetzt an statt.

Der Zwischen-Act.

Abonnements auf den „Theater-Zettel“ und „Zwischen-Act“ werden stets angenommen in der Expedition der „Neuen Badischen Landes-Zeitung“ (Mannheimer Anzeiger) bei den Trägern in der Stadt und den Boten der Umgegend, sowie bei allen Poststellen. Im Verlag bezogen beträgt das Abonnement für das ganze Jahr 2 Mark 20 Pf., wozu noch der Trägerlohn oder die Postgebühr kommt. Anzeigen, in-
außerhalb des Theaters viel gelesen, billigst berechnet. Kamentlich empfiehlt sich für den Zwischen-Act die häufige Inserirung von Wochensorten, die im Jahres-Abonnement sehr nützlich gestellt werden.

Der Menonit,

von Ernst von Wildenbruch, wurde am 9. und 11. September d. J. an der hiesigen Bühne zur Aufführung gebracht.

Ueber den talentvollen Dichter gab ein Freund desselben in der „Fr. Ztg.“ einige biographische Notizen: Geboren ist Wildenbruch im fernen Syrien, in Beirut, am 3. Februar 1845, woselbst sein Vater die Stelle eines preussischen Generalconsuls begleitete; mütterlicherseits hat er den ritterlichen Prinzen Louis Ferdinand, der bei Saalfeld fiel, zum Großvater. Von Beirut ward sein Vater als Gesandter nach Athen und Konstantinopel versetzt; die Phantasie des Knaben fand somit reichlich Gelegenheit, an der Natur und dem Leben des Orients sich zu sättigen. 1857, nach dem Tode der Mutter, kehrte der Vater mit den Kindern nach Deutschland zurück, und der junge Wildenbruch widmete sich zunächst der militärischen Carrière, indem er 1859 Bögling des Cadettencorps in Potsdam wurde. 1863 wurde er dann Offizier des ersten preussischen Garde-Regiments daselbst. Doch taugte sein Naturell zu diesem Berufe wenig; 1865 nahm er seinen Abschied. Die beiden Feldzüge 1866 und 1870 machte er als Offizier der Landwehr mit. Von der Energie des Jünglings zeugt nicht nur der Austritt aus der Armee, sondern auch der nun von ihm ausgeführte Entschluß, nachträglich noch sein Abiturienten-Examen zu machen. Dann studierte er Jura, während er gleichzeitig eine stille poetische Thätigkeit entfaltete. Vor Ausbruch des Krieges mit Frankreich hatte er seine juristischen Studien in Berlin absolviert und fungierte zunächst als Referendar in Frankfurt a. d. Oder, dann als Assessor am Stadtgericht zu Berlin. Seit 1877 ist Wildenbruch ins Auswärtige Amt des deutschen Reiches übergetreten, wo er im Consulatssache thätig ist. Außer den bisher veröffentlichten Dramen „Harold“, „Karolinger“, „Menonit“ und einigen epischen Gedichten, in welchen eine patriotische Richtung vorwaltet, hat er die Erzählungen: „Der Meister von Tangaro“, „Francesca von Rimini“ und „Vor den Schranken“ geschrieben. In seinem Pult ruhten noch verschiedene Dramen aus früherer Zeit, von welchen „Väter und Söhne“, „Die Herrin ihrer Hand“ und „Opfer um Opfer“, letzteres ein modernes Schauspiel, kürzlich erschienen. Der Vater des Dichters, welcher in erster Ehe die Hofdame der Fürstin Louise Radziwill, Fräulein von Langen, zur Gemahlin hatte, verband sich zum zweiten Male in den sechziger Jahren mit einer Großnichte Göthe's, Flora Nicolovius, und starb im Jahre 1874. Zwei Söhne desselben gehören noch heute der Armee als Offiziere an.

Wildenbruch's epochemachendes Schauspiel „Opfer um Opfer“ hat folgenden einfachen Inhalt. Zwei verwaiste Professorstöchter, Hedwig und Christine Koflau, lieben Beide ein und denselben Mann, den Professor Bernshausen. Der ernste Gelehrte neigt sich, dem Gesetze des Gegensatzes folgend, mehr zu der jungen, naive-liebenswürdigen Christine als zu der älteren, tieferen, leidenschaftlichen Hedwig. Christine jedoch sieht die heiße Liebe ihrer Schwester zu Bernshausen, sie will sich ihr opfern und verlobt sich mit einem ungeliebten, etwas fragwürdigen Herrn Kellenberg. Halb aus Born über sie, halb aus Freundschaft für ihre Schwester — eine seltsame Mischung von Motiven — bietet nun Bernshausen Hedwig seine Hand, und von Leidenschaft verblindet, den Gedanken an ihre Schwester, deren wahre Liebe

sie ahnt, zunächst zurückweisend, ergreift sie die ihr dargebotene Hand. Christine's That, die Glück bringen sollte, erzeugt nur Leid. Ihr Opfer erdrückt sie, Bernshausen leidet gleich ihr, und Hedwig muß unter Qualen erkennen, daß sie ihr Glück auf den Trümmern fremden Glücks hat aufbauen wollen. Jetzt ist die Reihe zu verzichten an ihr: Opfer um Opfer. Sie tritt zurück, sie erkaufte von Kellenberg Christine's Freiheit und spricht zu Bernshausen, der nun die wahrhaft Geliebte umarmt, das schöne Wort: „Ich habe Sie so tief geliebt, um sogar Ihre Freundin zu werden.“

„La Mascotte“ („Der Glückengel“) wird endlich vom Theaterzettel der Bouffes verschwinden, wo man diesen Namen seit 29. Dezbr. 1881 sehen konnte. Am 31. October hatte es 572 Vorstellungen mit einer Einnahme von 1,589,037 Francs 10 Cent. erreicht. Das heißt: Ungefähr 600,000 Personen sind gekommen, um ihr Geld für Mascotte herzugeben.

Ein berühmter Violinist wurde kürzlich von einem reichen Banquier zu einem Souper eingeladen. „Nicht wahr?“ bemerkte der Gastgeber so nebenher, „Sie bringen doch Ihre Violine mit?“ . . . „Ich danke im Namen meiner Violine,“ versetzte der Künstler, „aber sie speist niemals außer dem Hause.“

Rudolph von Gottschall's Tragödie „Amy Robsart“, gelangte zum ersten Male im königl. Hoftheater zu Dresden zur Aufführung.

Mary Prescott, eine amerikanische Schauspielerin, war durch ein Theater-Klatschblatt „American News Company“ beleidigt worden. Die Dame verklagte den Herausgeber des Blattes, einen gewissen Harvier, auf Schadenersatz für ihre gekränkte Ehre und die Jury sprach ihr eine Entschädigung von 125,000 Dollars zu. . . . Das ist gewiß ein starkes Wundpflaster!

Eugenio Pirani, der bekannte Pianist, der sich soeben anschickt, eine größere Concerttournee durch Ostpreußen, Polen und Rußland zu unternehmen, erzählt von seiner letzten Künstlerfahrt durch Italien eine kleine Historiette, die einen bezeichnenden Beitrag zu dem Kapitel vom Ruhm und vom Nachruhm bildet. In einer großen italienischen Stadt von einer Musikgesellschaft zu einem Concert aufgefordert, überreichte der Künstler sein Programm, in welchem sich außer vielen klassischen Stücken auch die „Valse caprice“ von Anton Rubinstein befand. Der Secretär der Gesellschaft aber, welcher nur die strengste Richtung pflegt, legte Protest ein: „Um Gotteswillen, keine lebenden Componisten! Es soll ja ein klassisches Concert sein!“ Der Künstler fügte sich, und der Walzer wurde gestrichen. Aber wenige Stunden später traf die Depesche ein: „Rubinstein ist in Moskau gestorben!“ . . . Große Verlegenheit des Secretärs, der mit der Nachricht sofort zu Pirani stürzte. „Nun, was sagen Sie zu der Neuigkeit?“ — „Ich bin untröstlich.“ — „Und doch,“ fährt der Secretär fort, „ist kein Unglück so groß, daß es nicht seine gute Seite hat; wir können den Walzer jetzt in das Programm aufnehmen, denn von diesem Augenblicke an sind wohl auch Rubinstein's Compositionen als klassisch zu betrachten.“ — „Aber Sie meinten doch noch vor wenigen Stunden . . .“ — „Ja, damals lebte der Meister noch.“ — „Nun denn,“ meinte Pirani lächelnd, „so beruhigen Sie sich: Er lebt noch immer! Das Telegramm spricht von Nikolaus Rubinstein, seinem Bruder.“ — „Wahrhaftig! . . . Ja, dann freilich können wir den Walzer in das Programm nicht aufnehmen.“ . . . Und dabei blieb es.

Taschen-Fahr-Plan
(Winterdienst)
gültig vom 15. Oct. 1882
Preis 5 Pfg.
zu haben in der Expedition der
Neuen Bad. Landes-Zeitung.

Beiträge zum Recht
der Gewerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften
von Dr. Bernhard Kah,
Preis eleg. brosch. M. 6.

Diese erstmalige Ausgabe des Textes des Genossenschaftsgesetzes in der Fassung, wie sie seit Einführung der Reichs-Justizgesetze gültig ist, hat besonderen Werth für alle mit der Verwaltung von Genossenschaften betrauten Personen, wie auch für die einzelnen Mitglieder der Genossenschaften; auch in Rechtsgelehrtenkreisen hat diese Sammlung freundliche Aufnahme gefunden.

Für die Redaktion verantwortlich: Constantin Elz in Mannheim.

Pianino & Flügel

von Bechstein, Schwechten, Biese, Schiedmeyer, Jbach n. a. m. sind stets vorräthig bei

Th. Sohler,
Kunst-, Musikalien- und Instrumenten-
handlung, O 2, 1.